

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadtrathe Grünhain, Johanneorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elterlein, Hartenstein, Löbnitz, Neustädtel und Zwönitz.

Nr. 221. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Sonnabend, den 23. September. Injectionsgebühren die gewöhnliche Zeile 8 Pfennig. Preis vierteljährlich 15 Rgr. — Inseraten-Nachnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(5083-84) **Bekanntmachung.**
Die nächste Versammlung der vereinigten landwirthschaftlichen Vereine der Amtshauptmannschaft Annaberg wird **Donnerstag, den 5. October dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr,** in **Annaberg** — Bahl's Restauration — stattfinden.
Die Tagesordnung wird erst in der Vereinsversammlung selbst festgestellt und bekannt gemacht werden.
Zur Theilnahme an dieser Versammlung werden die sämtlichen landwirthschaftlichen Vereine der Amtshauptmannschaft, sowie sonst alle außerhalb derselben stehenden Freunde der Land- und Forstwirtschaft eingeladen.
Annaberg und Rittergut Thum, den 19. September 1865.

Amtshauptmann von Einsiedel. A. Graf zur Lippe.

(5086-88) **Auction.**
Künftigen **25. October 1865,** von Vormittags 9 Uhr an und nach Befinden die darauffolgenden Tage, sollen die zur Concursmasse Ernst Michaels in Rothenkirchen gehörigen **Maaren, bestehend in Hofenstoffen, Bettzeugen, Leinwand und Cassinet, an Gerichtsamtstelle an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu die Meistbietenden eingeladen werden.**
Ein Verzeichniß der zu versteigernden Waaren hängt mit an Amtsstelle aus.
Auerbach, am 15. September 1865.

Das königliche Gerichts-Amt. Seidel.

(5085) **Holz = Auction.**
Im **Friedrich'schen Gasthose zu Bockau** sollen folgende auf **Bockauer Forstrevier** in den Bezirken **„Fallenstein, große Dürrenberg, dürrer Berg und Markshalde“** aufbereitete Hölzer, und zwar:
Donnerstag, den 5. October 1865, von Vormittags 9 Uhr ab,
7286 Stück weiche Klöyer, 6 bis 10 Zoll oben stark,
2785 „ dergleichen, 11 bis 16 Zoll oben stark,
94 „ über 16 Zoll oben stark,
6 „ buchne Klöyer, 11 bis 16 Zoll oben stark,
Freitag, den 6. October, 1865, von Vormittags 9 Uhr ab,
13 Stück buchne Stämme von 7 bis 21 Zoll Mittenstärke,
1443 „ weiche dergleichen bis 8 Zoll Mittenstärke,
138 „ dergleichen von 8 1/2 bis 13 Zoll Mittenstärke,
52 „ über 13 Zoll Mittenstärke,
1107 „ weiche Stammspigen von 5 bis 9 Zoll unterer Stärke,
12 1/2 Schock weiche, 4 bis 6 Zoll. Stangen,
68 1/2 Klastern weiche Brennseite,
4 1/2 „ „ Rollen,
123 1/2 „ „ Stücke,
5 1/2 weiche Astklastern,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.
Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Oberförster Richter in Bockau zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliches Forstverwaltungsamt Schwarzenberg,
am 21. September 1865.
Curtius. Defser.

(4931-33) **Pferde - Auction.**
In dem böhmischen Grenzorte **Breitenbach** bei **Johanneorgenstadt** werden **Montag, den 23. September d. J., um 10 Uhr Vormittags, zunächst des Gasthauses „zur Sonne“ 20 bis 24 Stück Postpferde** von der naheliegenden **L. L. Poststation zu Bärzingen** an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zur Veränßerung gebracht, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
L. L. Poststation Bärzingen,
den 13. September 1865.
Josef Fousel, L. L. Postmeister.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Oesterreich. Es sollen bereits Verhandlungen wegen Verkaufs des österreichischen Mitbesitzrechts auf Holstein zwischen Wien und Berlin gepflogen werden, so schreibt man der Köln. Zeit. aus Wien. Ob wohl nun in unseren Tagen schon viel unmöglich Scheinendes schon möglich geworden ist, so sind wir vor der Hand doch nicht im Stande, dieser Nachricht Glauben beizumessen. — Die beiden Circulardepeschen Frankreichs und Englands über die gasteiner Convention veranlassen die wiener „Presse“ zu folgender Aeußerung: „Gewiß liegt uns die Würde unsers Staats am Herzen, allein ebenso sehr der Wunsch, daß unsere Politik allemal die rechten, dem Interesse Oesterreichs zusagenden Wege wandle. Deshalb möchten wir vor allem, daß Oesterreich sich von der Verbindung mit dem Bismarck'schen Gedanken löse, das Recht Deutschlands und der Herzogthümer auf seine Fahne schreibe, auf die definitive Lösung der Herzogthümerfrage bringe und mit Entrüstung die Meinung von sich abstoße, es wolle preussische Annexionslust und Willkür begünstigen.“

Preußen. In Berlin fand vor einigen Tagen eine Versammlung von etwa zehn Abgeordneten und einer Anzahl anderer zur Fortschrittspartei gehörenden Persönlichkeiten statt. Hauptgegenstand der Unterredung war die Frage, ob man sich an der auf den 1. Oct. einberufenen Versammlung deutscher Volksvertreter in Frankfurt zu betheiligen habe oder nicht. Die Mehrzahl hat sich für Nichtbetheiligung ausgesprochen. (Wir fürchten leider! daß sich Oesterreich und Preußen so recht geflüffentlich vom Abgeordneteutag fern halten werden.)

Berlin, 20. Sept. Gerüchtweise verlautet von Verleihung einer lauenburgischen Domäne an den Grafen Bismarck, ebenso soll der Kriegsminister v. Roon in den Freiherrnstand erhoben werden. Derselbe besucht jetzt die Insel Alsen, wo der besondere preussische Kriegshafen erbaut werden soll. Deshalb und nicht wegen Raumangels sind die Arbeiten am Kieler Hafen sistirt worden. Kiel soll deutscher Bundeshafen werden, und Oesterreich fest hierauf bestehen. — Die Nachricht, daß die Kieler Marinebauten sistirt worden seien, wird übrigens heute wieder für grundlos erklärt. — Der König hatte zu Merseburg im Beisein des Ministerpräsidenten eine lange Conferenz mit dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und das frühere gute Einvernehmen mit demselben soll wieder hergestellt sein, so daß zur Carnevalszeit ein Besuch des Herzogs am hiesigen Hofe zu erwarten steht.

Köln, 20. Sept. Nachdem die Untersuchung gegen den Grafen Eulenburg Seiten des Militärgerichts der hiesigen Oberprocuratur behufs Einleitung des Verfahrens durch eine gemischte Commission überwiesen worden, hat der Oberprocurator von der Verhaftung des Angeklagten Abstand nehmen zu sollen geglaubt, weil für die Schuld desselben nicht hinreichende Indicien vorlägen.

Bonn, 19. Sept. Der „Courier du Bas-Rhin“ bringt heute einen Brief aus Bonn, welcher den Fergang der Schlägerei, in Folge deren Herr Ott gestorben ist, in ganz anderer Weise darstellt, wie dies von der „Nordd. Ztg.“ geschehen war. „Ein Einjähriger und zwei Borussen.“ so schreibt der Verfasser wörtlich, „kamen um 1 Uhr von ihrer Kneipe an der Eisenbahn und waren schon zum kleinen Thörchen herein, als sie im Hofgarten sprechen hörten. „Halt!“ sagte der Einjährige, „da giebt es etwas zu „rämpeln.““ (Studentenausdruck), und der Thorwächter mußte sie wieder hinaus lassen; sie gaben dem Thorwächter Börsen und Uhren. Zwei gingen also, um zu rämpeln“, auf die Sprechenden zu, der Dritte blieb in der Stadt. Die Beiden traten den Leuten zu wiederholten Malen in den Weg, trotzdem, daß ihnen geantwortet wurde: „Wenn ihr rämpelt wollt, so geht auf gesunde Leute los, wir sind Invaliden.“ Denn die Leute waren; der Koch, welcher schlecht auf den Beinen war; der Zweite hatte einen gebrochenen Arm eben wieder geheilt; der Dritte sein gebrochenes Bein eben geheilt und humpelten ruhig nach Hause. Der Koch hatte seinen Abschied gegeben bei Klein auf der Coblenzer Straße, um nun durch den Hofgarten nach Hause zu gehen, und sollte den nächsten Morgen abfahren. Der Einjährige, Namens Graf Eulenburg, stellte sich mehrere Male vor den Koch, um ihm den Weg zu sperren; der Koch sagte mehrmals, sie möchten doch ruhig nach Hause gehen, bis er endlich sagte: „Landsjungen, was wollt ihr eigentlich?“ Damit fiel aber auch der Schlag auf seinen Kopf und der Koch setzte sich auf die Erde und blieb so sitzen, während die Anderen mit einander rämpelten; den Säbel erwischte einer von des Kochs Freunden und versteckte ihn unter dem Rock; und wurde er am andern Morgen abgeliefert. Der eine Freund wurde blau geschlagen; und sie wären sicher, als die ganze Borussenkneipe dazu kam, noch schlechter davon gekommen, hätte nicht ein Hr. v. Bismarck in einem der Leute, welche auch unterdessen von Ott seiner Partie zur Hilfe gekommen waren, den Zimmerkellner des Prinzen Alfred erkannt und gerufen: „Das sind ja dem Prinzen Alfred seine Leute,“ worauf sich dann der ganze Schwarm von Borussen entfernte und der arme Ott nach Hause getragen wurde, wo er nach ein paar Tagen in den schrecklichsten Leiden seinen Geist aufgab.“

Aus Hohenzollern, 14. Sept. Im Verlauf der gegenwärtigen Woche wechselten die Garnisonen, wie alljährlich um diese Zeit, auf der Burg Hohenzollern. Einzelne der neuangeworbenen Soldaten ließen sich gestern Abend in Hechingen zu einem groben Exceß hinreißen. Ein Postknecht, der eben einspannen wollte, wurde mit Schlägen tractirt, ein alter braver Bürger, der diese Rohheit tabelte, zu Boden geworfen und mißhandelt. Es sammelten sich schnell viele Leute auf den Straßen. Da gab es nun Schläge und Wunden, so daß ein Soldat in das Spital gebracht werden mußte.

Hamburg, 21. Sept. Aus Radeburg meldet die Lübecker „Eisenbahnzeitung“, daß in der letzten Sitzung des lauenburgischen Landtages das Besitzergreifungspatent discutirt wurde. Die Ritterschaft äußerte ihre Bedenken gegen dasselbe, weil es den Landesrecess nicht ganz bestätige. Bei der Abstimmung beschloß die Majorität der Ritterschaft gegen die dauerliche Mino-

rität, bei dem Minister für Lauenburg, Grafen Bismarck, um die Bestätigung des Landesrecesses durch Se. Maj. den König von Preußen nachzusuchen.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 19. September. Die Berliner „Nat.-Z.“ berichtet: „Der Gouverneur General v. Manteuffel hatte heute Mittag 1 Uhr sämmtliche Behörden, welche in Schleswig domicillirt sind, excl. der Regierungsbeamten, zu sich beschieden. Der Präsident v. Zedlitz stellte dieselben vor. Der Gouverneur sprach hauptsächlich den Geistlichen zu, sie möchten ihre Pfarrkinder ermahnen, daß sie der vor Gott eingesetzten Obrigkeit gehorchen u. s. w. Er sprach nachdrücklich seine Hoffnung aus, daß die augenblickliche administrative Trennung der Herzogthümer nur von sehr kurzer Dauer sein werde, auch er werde mit Herz und Hand daran arbeiten, die durch den Gasteiner Vertrag getrennten Lande wieder zu vereinigen. Inzwischen möge man ihm mit Vertrauen entgegen kommen, er interessire sich warm für die Herzogthümer und sei gern dem Befehle seines Königs, welcher ihn hierher gesandt, gefolgt. Nach der Vorstellung machten die Stadtverordneten noch einmal einen vergeblichen Versuch, die Entlassung des Bürgermeisters Reimers rückgängig zu machen. Herr v. Manteuffel antwortete ablehnend. Man thut nicht gut daran, Männer wie Reimers, der tüchtig und beliebt und keine prononcirte politische Persönlichkeit ist, zu entfernen, um dafür Andere, die nicht das Vertrauen des Landes haben, anzustellen, z. B. Polizeimeister Hoe in Flensburg. Will man durchaus den kleinen Rest von Sympathie für Preußen noch dadurch zerstören, daß man halbe oder ganze Dänen wieder zu Amt und Würden bringt?“

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Das Journal des Débats spricht sich mit der an diesem Blatt gewohnten Besonnenheit über die Proteste gegen das gasteiner Abkommen aus. Es warnt Frankreich, sich nicht von England gegen Deutschland heßen zu lassen; England habe Grund, sich an Deutschland zu reiben, weil letzteres seine Drohungen im dänischen Kriege misachtete; Frankreich, das in der ganzen schleswig-holsteinischen Frage stets eine weise Zurückhaltung beobachtet, werde wohlthun, diese Rolle des unbetheiligten Zuschauers auch ferner zu spielen.

Paris, 21. Sept. Der Moniteur sagt über den Vertrag von Gastein: Man weiß jetzt wie die nichtdeutschen Mächte den Vertrag ansehen. Keine von ihnen hat geglaubt, directe Bemerkungen darüber an die deutschen Mächte richten zu sollen, aber sie verheimlichten ihr Urtheil nicht, indem sie ihre auswärtigen Vertreter in den Stand setzten, sich vorkommendenfalls mit der gleichen Offenheit auszusprechen.

Dies ist der Gegenstand der Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys vom 29. Aug. und Carl Ruffels in seiner Depesche vom 14. Sept. Was Rußland betrifft, so beobachtet dasselbe fortwährend die Zurückhaltung, die es sich zur Richtschnur seines Verfahrens gemacht hat, seitdem das Petersburger Cabinet dem so bedeutenden Einfluß entsagte, den es sonst bei allen Verhandlungen in Sachen der Herzogthümer ausübte.

Italien.

Florenz, 20. Sept. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern empfiehlt, unabhängig, ohne persönliche Rücksichten zu wählen, und zeigt an, das Ministerium werde dem neu zusammentretenden Parlamente Gesetzesvorlagen einbringen über die Aufhebung der religiösen Körperschaften und die Reorganisation der geistlichen Güter, von denen ein Theil zur Verbesserung der Lage der Landgeistlichkeit und des Elementarunterrichts verwendet werden solle.

Das Deficit für das Jahr 1866 wird nahezu 280 Millionen betragen. Es heißt, daß die Regierung behufs Vermehrung der Einnahmen Modifikationen bei der Steuer des beweglichen Vermögens, bei der Stempelsteuer und bei den Registrirungsgebühren vorzuschlagen beabsichtige.

England.

London, 18. Sept. Ueber die in Dublin vorgenommenen Verhaftungen von Leuten, die beschuldigt sind, der Genossenschaft der Fenter anzugehören, erfahren wir Folgendes: Am Sonnabend Nachmittag wurden die in Dublin verhafteten Personen, im Ganzen 21 an der Zahl, vor die Polizeirichter am Centralpolizeibureau gebracht und der Verschwörung und des Hochverraths angeklagt, indem sie bezweckt hätten, in Irland Krieg gegen die Königin zu führen und das Land vom vereinigten Königreiche zu trennen. Die Verhandlungen wurden hierauf bis nächsten Sonnabend vertagt und Freilassung gegen Caution ward verweigert. Als die Verhafteten in dem Gefangenenwagen fortgeschafft wurden, begrüßte sie die versammelte Volksmenge mit lärmenden Beifallsrufen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 20. Sept. Eine der ersten Thätigkeiten des neuen ärztlichen Kreisvereins für den Wahlbezirk Dresden ist die Niederlegung eines ärztlichen Schiedsgerichts, welches vorläufig auf ein Jahr gewählt und aus den achtbarsten Persönlichkeiten der hiesigen ärztlichen Welt zusammengesetzt, die Aufgabe hat, in vorkommenden Fällen und auf Verlangen der Parteien, streitige Fälle von ärztlicher Natur zu schlichten, zunächst zwischen Ärzten, aber auch, wenn es verlangt wird, zwischen Ärzten und Nichtärzten. Es soll damit die Ausrufung der Gerichte oder der Deffentlichkeit vermieden werden.

Wurzen, 20. Sept. Gestern Nachmittag wurde in hiesiger Stadt ein Handwerksbursche beim Betteln betrogen und zur Haft gebracht. Bei der genauern Durchsuhung desselben im hiesigen Gefängnisse fand man bei ihm, auf dem bloßen Leibe befestigt, die Summe von 1037 Thlr. in Kassenscheinen, Gold und Silber.

Eine Handlung roher Gewaltthätigkeit wurde am verfloffenen Sonnabend in Plauen i. B. begangen. Ein Bahnbediensteter an der Herlasgrüner Bahn, von brünstiger Liebe zum Zimmermädchen im Gasthose „zur Stadt Dresden“ hier entflammt, findet seine Heirathsanträge von demselben entschieden zurückgewiesen und beschließt Rache. Er lauert am gedachten Abend in der neunten Stunde dem Mädchen auf, packt dasselbe, als es zur Thüre heraus auf die Hausflur tritt, wirft es zu Boden und verseht demselben mit einem Stöße solche Liebe an den Kopf, daß die Gemüthsbedelte noch heute früh besinnungslos lag. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Den
Kunst
verbrachte
größter
Lehnsfeind
Schlaf.
wusste, b
Stunde
Pantomim
dabei ein
nen ging
Augenblin
Entschent
Art eilt
raße in
fest zu
„D
bustaus
seiner
mordete,
zweiflung
ies, was
Die No
der, als
„S
„D
„D
ist ihre
Da
Unbekan
volle ein
len Seib
wollte?
Zimmer
wol auf
lag, so
Sich in
dem Fel
neigung
mehrmal
sich bebr
Daß ent
so leicht
riger Vi
Armen in
ler, dem
Falle ga
in solche
seines
vom tie
um straf
Ein sold
sich Gese
vielmehr
sein. G
Albertine
getäuscht
sagte sic
und eige
folgte
Verbrech
stral zu
seit gera
sekende
die freie
Der M
Bureau
„W
aus.
moralisc
physisch
nalem
gen wer
kam aber
schlag er
leicht do
Am
Urlaub,
einen sei
tinens
Hierauf
dem We
dachte fi

Feuilleton. Ein merkwürdiger Criminalfall.

(Fortsetzung.)

Dem Gerichtsbeamten, der sich später einfindet, erteilte Isidor dieselbe Auskunft über das Geschehene, wie dem Polizeikommissär. Den übrigen Tag verbrachte er bald in einem Zustand gänzlicher Erschlaffung, bald wieder in größter Aufregung. Abends ging er nicht zu Bette, sondern blieb in einem Lehnstuhl in der Nähe des Kamins sitzen. Erst gegen Mitternacht fiel er in Schlaf. Der Polizeikommissär und der Arzt beobachteten ihn, ohne daß er es wahrte, durch eine in der Wand befindliche verborgene Oeffnung. Nach einer Stunde tiefen Schlafes erhob sich Isidor und ging zu den Kasten, wo er die Pantomime machte, als ob er ein Messer aus der Scheide zöge; er gehobte dabei einer ihn bedrückenden Macht, die stärker war als sein Wille. Vom Kasten ging er zum Bette und hob den Arm, um zu stoßen; aber in demselben Augenblicke schanderte er zurück, stieß einen Schrei des Schreckens und des Entsetzens aus und stürzte bewußtlos zu Boden. Der Kommissär und der Arzt eilten herbei, um ihm die erforderliche Hilfe angedeihen zu lassen. Isidor rührte in einem raschen hysterischen Fieber, so daß die beiden Personen ihn kaum fest zu halten vermochten.

„Nun?“ — fragte der Kommissär den Arzt.
„Dieser Mann hatte in der vergangenen Nacht keinen Anfall von Sonnenwund, und er hat seine Frau ebenso wenig gestern getödtet, wie er sie in seinem Traume jetzt nicht erschossen hat. Daß er sie mit kaltem Blute ermordete, glaube ich nicht. Man ahmt nicht in solcher natürlicher Weise Bewußtlosigkeit und Schmerz nach, man heuchelt nicht eine ähnliche Vision. Alles, was er gesagt, muß wahr sein, nur nicht, daß er das Verbrechen verübt. Die Mordthat ist an seiner Seite ausgeführt worden, aber von andern Händen, als von seinen.“

„Sie halten ihn also für unschuldig?“
„Ja.“
„Ist ebenfalls; aber wer ist dann der Schuldige?“
„Ah, Herr Kommissär,“ — erwiderte der Arzt, — „diesen zu entdecken ist Ihre Sache.“

Der Kommissär hieß Gestral. Er war ein Mann, der im Erforschen des Unbekannten seines Gleichen suchte und für welchen gerade das Geheimnißvolle eine besondere Anziehungskraft hatte. Er erwog seine Aufgabe von allen Seiten. Wer konnte der Mörder sein, wenn man von Isidor absehen wollte? Da letzterer von keinem persönlichen Feinde etwas wußte und aus dem Zimmer, wo der Mord vollzogen ward, nichts abhanden gekommen war, obwohl auf dem Kasten in der Nähe des Messers eine ansehnliche Geldsumme lag, so mußte die That aus Rache gegen Frau Renouf verübt worden sein. Sich in solcher Weise an einer jungen Frau rächen, konnte aber nur ein aus dem Felde geschlagener oder ein verächtlich abgewiesener Liebhaber. Die Abneigung Albertines gegen die Reise nach Paris, die Furchtansfälle, welche sie mehrmals am Arme Isidors erzittern machten, bewiesen hinlänglich, daß sie sich bedroht fühlte. Das Verbrechen, mag es nun aus Eifersucht oder aus Haß entstanden sein, verrieth aber eine solche berechnende Tücke, daß man nicht so leicht annehmen konnte, der Thäter sei ein junger Mann. Ein zwanzigjähriger Liebhaber, hingerissen von der Leidenschaft, kann seine Geliebte in den Armen des Nebenbuhlers tödten, aber er tödtet dann auch seinen Nebenbuhler, denn er haßt ihn ebenso wie das Weib, das er liebt. Im vorliegenden Falle gab sich eine Berechnung teuflischer Bosheit kund. Der Mörder handelte in solcher Weise, um allen Verdacht von sich und auf das Haupt des Gatten seines Opfers zu wälzen. Das war die Berechnung einer unversöhnlichen und vom tiefsten Hass erfüllten Seele; der Mörder hatte alle Chancen erwogen, um straflos auszugehen und die Schuld ganz auf seinen Feind zu schieben. Ein solcher Mörder konnte nicht mehr jung sein; ein solcher Mörder, so dachte sich Gestral, konnte auch nicht ein Liebhaber der Getödteten sein. Das mußte vielmehr ein mit seinen Hoffnungen und Wünschen zurückgewiesener Bewerber sein. Gestral ging in seinen Betrachtungen noch weiter. Er wußte, daß Albertine nur eine mäßige Mitgift erhalten und daß daher in dieser Beziehung getäuschte Hoffnungen den Mörder nicht zur That verleiten konnten. Aber er sagte sich, daß übermäßig erwachte Wünsche den Charakter einer krankhaften und eigensüchtigen Leidenschaft haben. Wenn solche Leute das von ihnen verfolgte Object ihren Händen entrinnen sehen, so ist von ihren Wünschen zum Verbrechen nur ein Schritt. In seinen ferneren Kombinationen gelangte endlich Gestral zu dem Schlusse, daß der Mörder, der das Verbrechen offenbar schon seit geraumer Zeit vorbereitete, unmöglich eine den Körper stark in Bewegung setzende Lebensweise führen könne. Die Entfaltung der physischen Kräfte und die freie Luft wirken herabstimmend auf die unreinen Begierden des Fleisches. Der Mann, der Albertine ermordet, das stand nun für Gestral fest, mußte ein Bureauamann sein.

„Was für eine schöne Sache doch die Einbildungskraft ist!“ rief Gestral aus. „Ich habe nun meinen Mann schon vom Kopf bis zu den Füßen, moralisch wenigstens, und es fehlt mir jetzt nichts mehr, als mir ihn auch physisch vorzustellen. Ich wüßte dann den Ersten verhaften, der diesem Signalement entspricht. Indessen ist es spät, ich will ein wenig schlafen, morgen werde ich frischere Gedanken haben.“ Während des Entkleidens kam aber Gestral auf seine Vermuthungen zurück, und als er sich niederlegte, schlug er sich mit der Hand an die Stirn und rief aus: „Wah! ich bin vielleicht doch auf guter Spur.“

Am nächsten Tage erbat sich Gestral von seinem Chef einen mehrtägigen Urlaub, um seine Nachforschungen ungestört betreiben zu können, und ersuchte einen seiner Kollegen, bei der Abnahme der Siegel von dem Zimmer Albertines und bei der Bestattung der unglücklichen Frau anwesend zu sein. Dierauf begab er sich selbst in das Hotel, wo Isidor abgestiegen war. Auf dem Wege dahin nahm er seine gestrigen Kombinationen wieder auf. Er dachte sich, daß die Neugierde häufig die Verbrecher dazu antreibe, sich dem

Schauplatz ihrer Thaten zu nähern, um sich persönlich zu überzeugen, nach welcher Richtung der Verdacht sich am stärksten kundgebe. Auf diese Neugierde des Schuldigen rechnete auch Gestral. Als er vor dem Hotel ankam, befand sich vor demselben eine große Volksmenge, unter welcher, wie dies in solchen Fällen immer geschieht, über die schauerhafte That lebhaft discutirt wurde. „Das war ein Liebhaber, der seine Geliebte umgebracht hat, weil sie ihn mit einem Andern betrogen,“ sagte der Eine. — „Aber dieser „Anderer“ war ja ihr Gatte, und man ist auf einen Gatten nicht eifersüchtig.“ — „Ah, es giebt späßige Leute.“ — „Man tödtet dann aber den Gatten,“ rief ein Student aus. — „Vielleicht ist es der Gatte selbst, der seine Frau ermordet hat.“ — „Er!“ rief die Hotelbesitzerin mit Unwillen aus, „ein so sanfter junger Mann in so geordneten Verhältnissen, der sechs Jahre bei mir gewohnt hat und der seine Frau so anbetete. Nein, nein, das war irgend ein ältlicher Bewerber, den sie nicht heirathen wollte und der sich nun an ihr gerächt hat.“ — „Und er hat wol deshalb ihrem Manne nicht zu Leid gethan, um glauben zu machen, daß dieser der Mörder ist.“ — „Das ist niederträchtig.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Kaiser von Japan Steuern einfordert. Im „Japan Herald“ findet sich folgendes Circularschreiben der japanesischen Regierung: „Seit einigen Jahren sind die Aufträge zum Schutze der Küsten und zur Instandhaltung und Erbauung der Paläste des Kaisers, abgesehen von den Ausgaben während des letzten dreijährigen Krieges, in welchem der Kaiser zweimal nach Kioto gereist ist, um den Mikado zu besuchen, sehr groß gewesen. Deshalb sei es in Jeddo, Osaka und in den Provinzen, welche dem Kaiser gehören, kundgegeben, daß sie ihm so viel geben müssen, als sie können. Und insbesondere sagt den Kaufleuten von Jeddo, die immer in der Nähe des Kaisers sind, dessen Gegenwart ihren Geschäften mehr Sicherheit und größere Ausdehnung verleiht, als es in den anderen Provinzen der Fall ist, und die, obwohl sie so großen Nutzen von ihm haben, nicht dafür wiederthun, daß sie einen Theil ihres Reichtums, den sie seit so langer Zeit gehabt haben, hergeben müssen. Die Umstände sind anders als früher. Die Kaiserin hat in der That kein Geld für den vorliegenden Fall (eines neuen Besuchs beim Mikado). So theilt den Kaufleuten und Krähmern mit, daß sie hergeben müssen, so viel sie können. Und laßt die Vorsteher (je 5 oder 6 Häuser in Jeddo haben einen solchen Vorsteher) die Namen der Besteuerer aufschreiben und die Liste an den Tschu Schino einreichen. So ist zu erwarten, daß Alle mäßigkeit viel geben werden; doch mögen die Vorsteher wissen, daß, wenn sie sich nicht Mühe geben, Alle zu bereuen, recht viel zu geben, sie bestraft werden sollen.“

Polizei-Anwesen. Aus Posen theilt man das nachfolgende Actenstück zur Veröffentlichung mit: Besuch des Kaufmanns Elias Friedländer hier. Posen d. 11. Sept. Einer königlichen wohlthätigen Regierung erlaube ich mir, nachstehende Beschreibung über das königliche Polizei-Directorium hieselbst vorzutragen. Am 5. d. M. wurde mir ein Brief vom königlichen Polizei-Directorium hieselbst überreicht, welcher die Adresse: „Dem Knaben Oskar Friedländer cito hieselbst“ führte. Der Inhalt dieses Schreibens war folgender: „Der Knabe Oskar Friedländer wird hienüt auf gefordert, zu seiner Vernehmung am Dienstag den 5. d. M., 5 Uhr Nachmittag, im Polizeibureau vor dem Expedienten Herrlich sich einzufinden.“ Da ich diese Vorladung für irthümlich abseht fand, weil ich nicht mir denken konnte, daß mein Sohn Oskar, welcher 9 Jahre alt ist, eine Vorladung von der Polizei erhalten könnte, begab ich mich selbst aufs Polizei-Directorium, um mich über die Ursache dieses Verfahrens zu erkundigen. Der stellvertretende Polizei-Präsident, Herr Assessor Strom, verweigerte mir jedoch jede Auskunft über den Grund der Ladung und drohte, den Knaben durch zwei Polizei-Beamtene abholen zu lassen. Es erschienen auf Grund dessen zwei Polizei-Beamtene in meiner Wohnung und verlangten die sofortige Uebergabe des Knaben. Da ich der Polizei nicht Widerstand leisten konnte, so sandte ich meinen Sohn in Begleitung meiner Frau dahin. Dort angekommen, wollte der Expedient Herrlich unter keinen Umständen gestatten, daß meine Frau bei der Vernehmung des Knaben zugegen sei, und selbige mußte im Vorzimmer warten. Nach langer Zeit erschienen der Knabe in höchst aufgeregtem Zustande und erklärte auf das Bestreben meiner Frau wie folgt: „Es wurde mir gesagt, ich hätte zu dem kleinen Karl Emrich (noch nicht 9 Jahre alt) gesagt, dessen Schwester Selma wäre dem Polizei-Präsidenten v. Sacrensprung ins Haus nachzuführen.“ Mein Sohn bestritt dies, da er dies nicht gesagt haben will. Am folgenden Tage erschien wieder ein Polizei-Beamtene in meiner Wohnung; derselbe sagte mir, daß er strenge Ordre hätte, mein Kind ohne jede Begleitung nach dem Polizeibureau zu bringen. Mein Sohn befand sich nicht zu Hause, sondern im Gymnasium. Der Polizei-Beamtene versagte sich ohnweiters dorthin, rief den Knaben aus der Schule, ohne den Director oder den anwesenden Lehrer hiervon zu benachrichtigen, und escortirte denselben, einem gemeinen Verbrecher gleich, durch alle Hauptstraßen nach dem Polizeibureau. Dies wurde mir von freunden Leuten mitgetheilt, und ich begab mich sofort mit meiner Frau ebenfalls dorthin, um den zc. Strom über sein Benehmen einem solchen Kinde gegenüber zur Rede zu stellen. Dort mußten wir wieder im Vorzimmer warten und hörten durch die geschlossene Thür unser Kind weinen und schreien. vernahmen ferner, wie der Assessor Strom den Jungen folgendermaßen anrief: „Ich werde dich auf vier Monate ins Loch stecken und werde dir zwanzig Stockhiebe geben lassen, wenn du nicht gestehst, denn du hast alle Anlagen, ein schlechter Mensch zu werden, das sieht man dir schon vom Gesicht ab.“ Als meine Frau, durch das Schreien und Weinen des Kindes angeregt, die Thür zum Vorzimmer öffnete, um sich von dem Zustande des Kindes, welcher schwach und kränklich ist, zu überzeugen, wurde ihr allsogleich mit der Verhaftung gedroht. Ich selbst wurde von einem Polizei-Beamtene an der Brust gepackt und zurückgestoßen; das Kind wurde in Folge der Aufregung und schroffen Behandlung krank und befindet sich noch gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. Der Herr zc. Strom erklärte mir, daß er nicht zugeben könne, daß ein so hochgeachteter Beamtene von einem neunjährigen Kinde auf solche Weise blamirt würde u. s. w.

Ein eigenthümliches Unglück ereignete sich am 12. d. Vormittags zu Kommtan. Zwei Kinder einer Arbeiterfamilie, ein neunjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, hatten sich in ihrem Hausgarten durch Schaufeln mittelst eines an einem Baume befestigten Strickes unterhalten. Kaum hatte sich das ältere Mädchen behufs eines Geschäftes auf kurze Zeit entfernt, so bemerkte eine Nachbarin, daß der Knabe mit dem um den Hals geschlungenen Stricke ruhig unter dem Baume hänge. Man eilte hinzu und fand bereits eine Leiche. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Knabe durch einen unglücklichen Fall ums Leben kam. Neben seinen nahe an der Erde schwebenden Füßen befand sich nämlich ein umgestürzter Stuhl und auf diesem mag der gesunde Knabe behufs einer Wendung am Stricke gestanden, bei dieser Verrichtung aber so unglücklich herabgestürzt sein, daß der Kopf zufällig in die geöffnete weite Schlinge fiel, das Kind hilflos hängen blieb und erstickte.

Familiennachrichten.

Geboren: Drn. Gust. Feine in Schneeberg eine T. — Drn. C. Moritz Seyde in Schalkhausen bei Döbeln eine T. — Drn. Heint. Richter in Großenhain eine T. — Drn. Eduard Wagner in Leipzig ein S. — Drn. Fr. Härtel in Leipzig ein S. Verlobt: Dr. Friedr. August Prehler mit Fel. D. Brande in Plauen. Vertraut: Dr. Richard Pring mit Fel. Anna Sulzberger in Wurzen. — Dr. Gustav Haertel mit Fel. Elise Böttcher, Schomerin und Berlin. — Dr. Rud. Hille mit Fel. Marie Müller in Sobitz und Leipzig. Gestorben: Drn. Ernst Dehrend in Leipzig ein S. — Drn. D. Anreden in Leipzig ein S. — Dr. Emil Louis in Laucha. Frau Wilhelmine Hoppert geb. Schmeißer in Leipzig. — Fel. Marie Schulze in Leipzig.

(5070)

100 Centner abgelegte Drahtseile,

nach im besten Zustande, die zum Zug auf Schieferbrücken oder zu Barrieren noch benutzt werden können, sind à Ctr. 3 Thlr. zu verkaufen in der
Drahtseil-Fabrik von W. F. Ebert in Schneeberg.

Blauer Engel in Zwönitz.

Sonntag, den 24. September s. c., Nachmittags halb 3 Uhr,

GARTEN-CONCERT mit stark besetztem Orchester.Nach dem Concerte folgt **BALL**. — Entrée à Person 2½ Ngr.

Hierzu ladet ergebenst und freundlichst ein

C. L. Ahner.

(4980—81)

Deconomie-Verpachtung.

Ich beabsichtige meine zum mittlern Freihofe gehörende Deconomie, bestehend in ca. 50 Aekern Felder und Wiesen, einer neuerbauten Pachtermoh-
nung, so wie sämtliche Deconomie-Räumlichkeiten unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Eibenstock, 15. September 1865.

Natalie verw. Müller.

Bau- und Düngelackfrisch und gut gebrannt, empfehlen
Kalkwerk Raschan.

Gebr. Jacius.

(5074—75)

Am Sonntag, den 24. September, soll auf dem hiesigen Turnplatze von 3 Uhr an ein
Kinder-Schauturnen abgehalten werden. Die Eltern der Zöglinge,
sowie alle Freunde der Sache werden hierzu
freundlich eingeladen. (4998—99)

Schneeberg, den 19. Sept. 1865. **Werner. Eisenreich.**

(2200—19)

Havanna-Cigarren
empfehlen in größter Auswahl
Ernst Kötter in Zwickau.

(5038—39)

Kartoffelverkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt nächstkommenden Montag, als den 25. September, Nach-
mittags 2 Uhr, 150 Furchen Kartoffeln (à Furchen 210 bis 230 Schritte lang) gegen das Meistgebot
und sofortige Baarzahlung zu verkaufen. Die Kartoffeln befinden sich hinterm Wald und liegen für
Grünhain und Wascheute sehr passend.

Deperfeld, den 19. September 1865.

F. A. Scheffler.

Kirchweih in Lauter.

Sonntag, den 24. u. Montag den 25. d. M. öffentliche Tanzmusik, Dienstag da-
rauf Gesang u. Instrumental-Concert, gegeben vom Gesangsverein „**Harmonie**“ aus Schwar-
zenberg s. c., worauf Ball folgt. Einlaß zum Concerte 6 Uhr, Anfang ½ 8 Uhr. Entrée à Person 2½ Ngr.
Lauter den 20. September 1865. **S. S. Fischer** Gastwirth.

CONCERT nebst BALLden 26. September, von Abends 7 Uhr an, im Saale des Herrn Gastwirth **Zuchschärer**
zu **Bärnsbach**. (5080)

(5081)

Auction.

Künftigen Montag, den 25. September, früh 8 Uhr, sollen Hausgeräthschaften im
Knauer'schen Hause an den Meistbietenden versteigert werden.

Johanngeorgenstadt.

Die Knauer'schen Erben.

Theater in Schwarzenberg.

Anfang halb 8 Uhr.

Sonntag, d. 24. Sept.: **Einen Zug will er**
sich machen, oder: **Ein fideles Tag**. Posse
mit Ges. Montag, d. 25. Sept., Benefiz für Hr.
Gesangsdomiler Robert Engelhardt zum 1. mal:
Das Spuler-Mädchen, oder: **Florian der**
Bleicher. Komisches Lebensbild. Dienstag, d.
26. Sept., zum 1. mal: **Die Waschnianten**,
oder: **Der unschuldige Verbrecher**. Preis-
Lustspiel v. **Benediz** (neu.)

Zeyffert, conc. Theater-Director.

Jahre lang habe ich an einem höchst emp-
findlichen Brustübel, verbunden mit starkem
Husten und Heiserkeit, gelitten, für deren Hei-
lung viele angewandte Mittel erfolglos blieben.

Auf mehrseitige Empfehlung des weißen
Brust-Syrups von **S. A. W. Mayer** in Dres-
lau aus der Handlung des Herrn **C. E. Vin-**
centz in Oschatz versuchte ich auch dieses Mit-
tel und kann die erstannliche Wirkung dieses
Syrups jedem ähnlich Leidenden öffentlich gern

empfehlen, da ich schon nach dem Gebrauch ei-
niger Flaschen von meinem Leiden sichtlich be-
freit und fast ganz hergestellt bin.

Oschatz (Königreich Sachsen).

Friedrich August Knape,
Bäckermeister.

(3108)

Nur ächt ist der **S. A. W. Mayer'sche**
weiße Brust-Syrup die halbe Flasche 1
Thlr., die Viertelfl. 15 Ngr. zu bekommen
in **Schneeberg S. Baumann.**
in **Kirchberg in der Apotheke.**
in **Planitz beim Apotheker Wopp.**
in **Mue bei Freimuth Feistel jun.**
in **Elterlein bei Herrn Thies.**
in **Schwarzenberg bei Fr. Jacob.**

Productenhandelsbörse zu Dresden, 11. Septbr.
Weizen weiß loco 55—65, braun loco 50—62. Roggen
loco 42—45. Gerste loco 31—35, Hafer loco 21—26.
Delsaaten: Raps loco 112, S. Del, rohes,
Spiritus 1924 Dr. Raume 134.

Sonntags Sparlastentag für die Sparlaste zu Oschatz.

Das Baden in Schneeberg am 24. September haben **Mstr. Bauer, Gläßer und Weiser.**Druck, Redaction und Verlag von **C. W. Gärtner** in Schneeberg, Schwarzenberg und Oschatz.**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche mit den, dem verstorbe-
nen **mod. pract. Mühlig** hieselbst schulden Beträ-
gen noch im Rückstand sind, werden an durch ver-
anlaßt, solche nunmehr umgehend zu berichtigen,
widrigenfalls weitere Maßregeln ergriffen werden
müßten.

Schwarzenberg, den 21. September 1865.

Julie, verw. Mühlig.

Empfehlung.

Daß vom 26. dieses Monats an wieder eine
reiche Auswahl der neuesten Wintermoden,
sowie alle in das Putzfach einschlagende Gegen-
stände bei mir zu haben sind, mache ich hiermit
bekannt.

Schneeberg. **W. Math.****Gesucht.**

Zum sofortigen Antritt oder pr. 1. künftigen
Monats wird eine **erfahrene Kinder-**
fran gesucht. Wo? sagt die Expedition
dieses Blattes in Schneeberg.

**D. Pattison's Gicht- und
Rheumatismus-Watte**

in Paketen zu 8 und 5 Ngr. (3144—53)
Allein ächt bei **B. F. Goedsche** in Schnee-
berg. Apoth. **Hennicke** in Schwarzenberg.
Apoth. **Degen** in Johanngeorgenstadt.

Dr. Romerhausens Augen-
essenz

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Seh-
kraft. Alleinige Niederlage für **Schneeberg** bei
Robert Hoffmann.

Feinsten echt ind. Compenszucker
zum Einlegen der Früchte empfiehlt (5092)
Robert Hoffmann in Schneeberg.**Weisser Brust-Syrup**

in bekannter Güte, gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung der Lunge s. c., stets frisch aus der
Fabrik bezogen, ist in ¼ und ½ Flaschen fortwäh-
rend zu haben bei

C. Bilisch in **Schneeberg, Carlshaberstr.**

Kurse der Leipziger Börse am 19. Sept. 1865.

1 Goldkrone 9 Thlr. 10 Ngr. — Pf.
1 Louisd'or 5 Thlr. 17 Ngr. 4 Pf.
1 Russ. Imperial 5 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf.
1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf.
1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf.
20 Frank 5 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf.
Wiener Banknoten 1 Gulden 18 Ngr. 6 Pf.
Aust. Kassend. ohne Ausw. Kaffe 100 Thlr. 95 ½ Thlr.

für die

Nr 22

rigen Mon

(5063—64)

sollen folg

gegen sofo

werden.

(5104)

fällige Su

treibung a

(5093—94)

Indem mi

heirathet

der Anstal

Drobade

beigegeben

einen Jahr

theilt, dar

bei uns e

(4987—88)

wird der

öffentliche

Ein

Prei

Register,

und muß

fall geko

nen. W

zöfischer

Gastein

ganz um

marcksch

ein preu